

Repertoire des Meisters meisterlich interpretiert

Staatsphilharmonie widmet sich Beethovens Werk

Vom 01.05.2006

Unter der Leitung von Georg Mark, einem wahrhaft renommiertem Dirigenten, widmete die Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz einen Abend ausschließlich den Kompositionen Beethovens.

Von

Vanessa Palm

Oft gespielt, wohl bekannt und dennoch nie häufig genug zu hören, so könnte man über die Kompositionen Ludwig van Beethovens sprechen. Beethoven, ein Wahl-Wiener, war eines der musikalischen Genies seiner Zeit. Es kommt daher nicht von ungefähr, wenn die Wissenschaft seinen Tod im Jahr 1827 als Ende des Barocks definiert. Beethoven beeinflusste viele seiner Zeitgenossen, aber ganz besonders die Generationen, die nach ihm kamen: die Komponisten der Romantik und der Moderne.

Doch auch in den vergangenen Jahrhunderten, in denen er übrigens fast regelmäßig zu den verschiedensten Anlässen gespielt wurde, verlor seine Musik nicht an Wucht, Macht und Anziehungskraft. Noch immer einer der angesehensten Komponisten seiner Epoche, war Beethoven, anders als so mancher seiner Zeitgenossen, schon zu Lebzeiten ein berühmter und gern gesehener Musiker. Wir können froh sein, heute noch seine Werke hören zu dürfen, und dies ist natürlich am schönsten in einem Konzert.

Die Coriolan Ouvertüre c- Moll op.62 eröffnete den Abend. Sie war von Beethoven 1807 als Einleitung zu Heinrich Collins gleichnamigem Trauerspiel komponiert worden. Er nahm musikalischen Bezug auf dessen Inhalt, daher war dies ein fast bildliches und mit Affekten spielendes Werk. Beethoven verbindet, stärker als andere Komponisten dieser Zeit, das Thema der Tragödie mit der Musik und machte so einen Schritt in Richtung Programm-Musik, was damals ein absolutes Novum darstellte. Ein wunderschönes Stück, das hervorragend interpretiert und pointiert vom Orchester gespielt wurde.

Es folgte das 5. Klavierkonzert in Es-Dur op. 73, das auf Wunsch des Solisten Victor Emanuel von Monteton anstelle des 4. gespielt wurde. Mit Leidenschaft und einer atemberaubenden dynamischen Spannweite beeindruckte Emanuel von Monteton die Zuhörer. In einer absolut harmonischen Interaktion zwischen Orchester und Flügel entstand eine dramatische und mitreißende Stimmung, die das Publikum ergriff und es erst wieder los lies, als die letzten Töne verklungen waren. Der begeisterte Beifall wollte nicht abreißen, zu gerne wollten die Zuhörer mehr von dem erst 22 Jahre jungen Pianisten hören. Dieser erfüllte den Wunsch des Publikums und spielte als Da Capo eines der Preludes von Rachmaninow.

Krönender AbschlussDie 7. Sinfonie bildete den krönenden Abschluss. Ein Werk, faszinierend durch seine außergewöhnliche Form und die Eigenwilligkeit der Komposition. Auffallend auch die ungewöhnliche Verquickung von Rhythmus und Harmonie, einem Pendeln zwischen der Entstehung eines Erwartungshorizontes auf Seiten der Zuhörer und dessen scheinbar viel zu später Erfüllung. Die andächtige Stille, die herrschte, zeugte von der Faszination und der Ehrfurcht, die sich durch die Musik bei den Zuhörern einstellte.

Georg Mark dirigierte mit Leib und Seele sein wundervolles Orchester, das auf diesem Meisterkonzert nicht nur das Repertoire eines Meisters spielte, sondern auch das eigene meisterliche Können aller Beteiligten mit Leidenschaft und Bravour unter Beweis stellte.